

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Athenbürger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 97.

Sonntag den 25. April.

1886

Stichtätlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergebühren 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Am Ostermorgen.

Nun schwinge Dich über die Lande,
Du himmlisches Freudenwort:
Zerbrochen des Todes Bande
Hat unser Lebenshort!

Nun dringt vom Himmel hernieder
Die Sonne mit Liebesgewalt,
Weht fröhliche Lenzeslieder
Und tauend Blumen im Wald.

Und wie die Glocken, die frommen,
Zum Himmel schallen empor,
Ist mir's, als wären gekommen
Zur Erde die Engel im Chor.

Hat eine Erlösung erfunden,
Und Seine durchgrabene Hand
Hat Himmel und Erde verbunden
Zu seligem Friedensstand!

Und an den erstorbenen Zweigen
Flammts auf wie ein Glorienlicht,
Ein duftender Blütenreigen
Die schwellenden Knospen durchbricht.

Und wollten als unsere Brüder
Mit uns hienieden sich freu'n
Und wonnige Dankeslieder
Dem Auferstandenen weihn!

Dls.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung

Ausreichung der Zinscheine Reihe VII zu den Prioritätsobligationen der Münster-Hammer Eisenbahn.

Die Zinscheine Reihe VII Nr. 1 bis 8 zu den Prioritätsobligationen der Münster-Hammer Eisenbahn über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1886 bis 31. December 1889 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe VIII werden vom 4. Januar f. Js. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hier selbst, Dranienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen, oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie durch die Kreisstelle in Frankfurt a. Main, bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Zinscheinanweisungen eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinscheine durch eine der obgenannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die Zinscheinanweisungen mit einem doppelten Verzeichniß einzureichen. Das eine

Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Auslieferung der Zinscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritätsobligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine-Reihe nur dann, wenn die Zinscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Prioritätsobligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß in Zukunft 20 Stück Zinscheine für einen Zeitraum von zehn Jahren und nicht mehr 8 Stück Zinscheine für 4 Jahre werden ausgereicht werden und daß die den Zinscheinen Reihe VII jetzt beigegebene Anweisung zur Abhebung der Zinscheine Reihe VIII eine dementsprechende Fassung erhalten hat.

Berlin, den 18. December 1885.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

S y d o w.

Indem ich auf vorstehende Bekanntmachung die Interessenten hierdurch noch besonders aufmerksam mache, bemerke ich, daß Nummernlisten der in Rede stehenden Schuldverschreibungen in meinem Bureau, sowie bei der königlichen Regierungshaupt-Kasse hier selbst, den Magistraten, Stadtkassen und Amts-Vorstehern des Kreises und der königlichen Kreisstelle hier, und bei der Forstkasse zu Schemditz zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 11. Januar 1886.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Des Kaisers und Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 8. d. Mts. der Stadtgemeinde Baden-Baden die Erlaubniß zu ertheilen geruht, Loose zu der mit Genehmigung des Großherzoglich Badischen Ministeriums des

Hierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 17.

Innern zum Besten der diesjährigen Baden-Badener Rennen von ihr zu veranstaltenden Auspielung von Gegenständen der Kunst, der Industrie und des Gewerbes auch im diesseitigen Staatsgebiete und zwar im ganzen Bereiche desselben zu vertreiben.

Merseburg, den 29. März 1886.

Der königliche Regierungspräsident.

J. W. v. Bötticher.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich die Polizei-Verwaltungen und Ortsbehörden des Kreises an dem Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein.

Merseburg, den 15. April 1886.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Brücke über die Unstrut bei Nebra ist wegen Umbaus bis zur Herstellung einer Interimsbrücke vom 29. April Früh 5 Uhr bis zum 3. Mai cr. Abends 6 Uhr für Fußverkehr gesperrt. Letzteres wird für diese Zeit über die Unstrutbrücken bei Carsdorf und bei Wendelstein gewiesen. Für Fußgänger, unangepannte Pferde u. wird für eine Passage über die Unstrut bei Nebra gejorgt sein.

Querfurt, den 19. April 1886.

Der königliche Landrath.

gez.: Freiherr von der Red.

Bekanntmachung.

Die Lungeneuche unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers Ködelpeter zu Körbisdorf ist erlosiden.

Frankleben, den 19. April 1886.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 24. April.

Das Osterfest.

Das „Christ ist erstanden“ tönt auch heute wieder in der ganzen Welt der Christenheit, zur Freude dem Sterblichen, den die verderblichen schleichenden, erblichen Mängel umwandeln.“

Diese Osterbotschaft kündigt der Welt Frieden und Erlösung von des Grabes Nacht und Finsternis, in ihr ruht der Glaube der Christenheit an das Jenseits, aber auch ihre Zuversicht, daß aller Irrthum, alles Trübe, alles Elend, alle Noth, aller Kampf und aller Hader, welcher das menschliche Leben durchzieht, auch schon auf Erden siegreich überwunden werden kann, und daß bald früher, bald später ein Strahl der Oster Sonne in eines jeden Leben, in eines jeden Hütte dringen wird.

Ein solcher Strahl der Oster Sonne beleuchtet heute unser Vaterland in mannigfacher Beziehung. Unser Kaiser feiert das Fest in jugendlicher Frische, der Sorgen überhoben, welche Krankheit über sein Haus heraufbeschworen hatte. Das nationale Bewußtsein hat sich soeben zu neuer Bethätigung mächtig entsaltet. Deutschland steht nach außen hin geeint, stark und angefehlt da. Ein Strahl der Oster Sonne fällt diesmal auch auf das Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, welche nach vierzehnjährigem Streite die Waffen bei Seite zu legen und friedlich und freundschaftlich zusammenzuleben sich entschlossen haben. Die innere Ruhe und Ordnung ist von den Gefahren verschont geblieben, welche andere Länder heimgesucht haben.

Doch wo Licht, da ist auch Schatten. Die Oster Sonne hat noch manche andere Stellen des öffentlichen Lebens dunkel gelassen. „Ach! an der Erde Bruß, sind wir zum Leide da!“ So sehen wir nach wie vor noch mannigfache Kräfte thätig, welche uns den kirchlichen Frieden vergällen möchten. Andere wiederum sind thätig, um auf andern Gebieten Unzufriedenheit zu schüren und Vortracht zu säen. Weiter sind finstere Gewalten bereit, um Thron und Altar, die Grundlagen unserer Cultur, umzustößen und unter Mißbrauch der christlichen Lehre ein wahres Teufelswerk aufzubauen. Erst vor wenigen Wochen haben wir an den Ereignissen in Belgien einen kleinen Vorgeschmack von dem erhalten, womit uns die socialdemokratisch-anarchistischen Propyeten zu beglücken wünschen. Wir wollen auch nicht unterlassen, auf die Thatsache hinzuweisen, daß in einem Theile Europas trotz aller Bemühungen der Mächte der Friedenszustand keinerlei Gewähr für Dauer und Sicherheit giebt, und daß dieser schwarze Punkt doch immerhin weitere Gefahren in sich bergen kann.

Aber das Osterfest giebt uns auch den Glauben an den endlichen Sieg der Oster Sonne, mag es auch zu Sätzen und Gewittern gekommen sein oder nicht. Zum Verzagen haben wir keinerlei Anlaß, wenn wir nur den Glauben nicht an den Verlierer, dessen Auferstehungsfest die Christenheit zu Ostern feiert, und wenn wir nur nicht aufhören, ein frommes, rechtschaffenes, gottesfürchtiges Volk zu sein, welches Christenthum und Monarchie zu seinem Heile braucht und darin auch die Waffen finden wird, um die mancherlei Nebel zu verschuchen, welche den Glanz der Oster Sonne uns jetzt noch verdunkeln.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Am Mittwoch beschloß der Bundesrath, daß die Branntweinsteuerentwürfe den Bevollmächtigten in den nächsten Tagen zugehen sollen, und sie schon jetzt den Ausschüssen für Handel und Verkehr, Zölle und Steuern und Justizwesen zu überweisen.

Ueber ein Pensionsgesetz für Mittelschullehrer schreibt die „Kreuzzeitung“ folgendes:

Schon seit nahezu einem Jahre wird an einem solchen Gesetze im Kultusministerium gearbeitet; doch ist die Vorlage noch nicht so weit zum Abschlusse gebracht, daß sie mit Sicherheit in der laufenden Session zu erwarten ist. Die Interessenten dürfen daher am besten thun, ihre Erwartungen noch bis nächsten Winter hinauszuschieben.

Dem Bundesrath und Reichstag ist soeben der Bericht der Reichsschuldenkommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bzw. des deutschen Reiches zugegangen.

Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schleßen und Sachsen vom 10. September 1873 und die

Form der schriftlichen Willenserklärungen der Presbyterien der evangelischen Gemeinden in der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz zugegangen.

Oesterreich-Ungarn. Unter dem Protektorat des Kronprinzen findet in Wien in der Zeit vom 15.—19. Juni der 2. internationale Kongreß für Binnenschiffahrt statt.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Lemberg soll unmittelbar nach den galizischen Herbstmanövern auf russischem Territorium eine Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem Czaren erfolgen.

Belgien. In Brüssel hat am 20. April die Wahlbewegung begonnen. Als Kandidat tritt Paul Janjoa auf.

Schweiz. Die auf den 30. d. M. nach Bern berufene internationale Konferenz zur Berathung der Verwendung des Restes der Baugelder der Gotthardbahn ist wegen Behinderung eines Delegierten auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Schweden. Die Erste Kammer nahm am Sonnabend den Gesetzentwurf über gewisse Theile der Kriminalgerichtsordnung in unveränderter Gestalt an. Der Gesetzentwurf umfaßt 3 Kapitel: über Anlagerecht, vorbereitende Untersuchung, Verhaftung, Reiseverbot, Beamtensuspendation.

Frankreich. Der Senat hat sich bis zum 25. Mai vertagt. — Der französisch-chinesische Vertrag soll am 25. d. M. unterzeichnet werden.

Der Marineminister hat am 22. April das Dekret unterzeichnet, durch welches Trazza zum Kommissar des General-Gouvernements für das französische Kongogebiet ernannt ist.

Rußland. Wie verlautet, hat das russ. Kaiserpaar die Rückreise aus Livadia nach Petersburg bis zum 29. Mai verschoben.

Italien. In Rom hat am 21. April ein Ministerrath stattgefunden. Die Zeitungen melden übereinstimmend, das Dekret betr. die Auflösung der Kammer werde am Montag erscheinen.

England. Die Handelskammer von Glasgow erörtere in ihrer vorgestrigen Sitzung Gladstones irische Reformvorschläge und faßte fast einstimmig eine Resolution, welche dieselben als nachtheilig für die Handelsinteressen des vereinigten Königreichs bezeichnet.

Der Dubliner Gemeinderath faßte eine Resolution zu Gunsten der Pomerule-Vorlage und beschloß, dem Premierminister eine Dankesadresse zu übermitteln.

Die Debatte zur 2. Lesung der irischen Verwaltungsvorlage wird voraussichtlich 3 Wochen dauern. Die Abstimmung dürfte am 25. Mai erfolgen.

In London fand am 22. April in Saint James Hall unter dem Vorsitz Labouchere's ein Meeting statt. Dasselbe nahm eine Resolution an, welche sich mit der irischen Politik Gladstones einverstanden erklärte.

Orient. In der Nacht vom 21.—22. April entspann sich zwischen den griechischen und türkischen Vorkapiten in der Nähe von St. Elias ein etwa halbstündiges Gewehrfeuer, bei dem aber Niemand verletzt wurde.

Das Ministerium in Serbien hat die Wiederaufnahme des Processes wegen des an dem Abg. Sablojewitsch am 5. Aug. v. J. verübten Mordes, in welchem ein freisprechendes Urtheil ergangen war, angeordnet.

Einem Wiener Telegramme zufolge haben die Kabinette von Paris und Petersburg angekündigt, sie würden sich der Beteiligungen an irgend welchen gegen Griechenland zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen enthalten.

Amerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika richtete eine Botschaft an den Kongreß, in welchem er eine Gesetzgebung über das schwierige Problem der Arbeiterfrage empfahl und hervorhob, jede Gesetzgebung über diesen Gegenstand müsse eine ruhige, wohl überlegte, unparteiische sein.

Cholera.

In Triest kamen vom 20.—21. April 6 Choleraerkrankungen und 3 Todesfälle vor; vom 21.—22. April 3 Erkrankungen und 1 Todesfall. — Vereinzelte Erkrankungen und Todesfälle werden auch aus Lecce, Ostuni, Mesagne und Campi gemeldet.

Aus der Stadt und Umgebung.

Ueber Bleifarben und Bleizuckerfabriken veröffentlicht das Reichsgesetzblatt die neuen Vorschriften des Bundesraths betr. die Einrichtung und der Betrieb dieser Fabriken zum Schutz der Gesundheit der Arbeiter.

* [Personal-Chronik] Dem seither bei der Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen hiesiger Regierung beschäftigten Regierungs-Assessor Breyer ist die kommissarische Verwaltung des Königlichen Landraths-Amtes Jfenagen, Regierungsbezirk Lüneburg, übertragen worden. — Der Regierungs-Civil-Supernumerar Albert Schröter hier selbst ist gestorben.

Das Osterfest ist da! Es ist also doch gekommen, obwohl es zu Anfang des Jahres in grauer Ferne lag, und obwohl es schien, als gingen die langen Wochen nie zu Ende. Besonders voller Ungegend schenken wohl die Schüler das Fest herbei, und die Ferien, die es mit sich bringt. — Es scheint als ob das langsame und gögönde Erwachen der Natur in Einklang stände mit dem spätem Fallen des Osterfestes. Schon ist ein voller Monat vergangen, seit im Kalender Frühlingsanfang verkündet wurde, aber bisher war doch nur recht wenig von ihm zu merken; der Winter machte seine Herrschaft durch Frost, Sturm und Schneegestöber nur noch zu oft bemerklich. Doch haben sich in letzter Zeit die Anzeichen gemehrt, daß das Auferstehungsfest der Natur im Begriff ist, seinen Einzug zu halten. Allenthalben sieht man jetzt das junge Grün emporschießen und Bäume und Sträucher, die so lange gespenstisch ihre dünnen, nackten Aeste in die Luft streckten, schmücken sich mit zartem, frischem Grün. Und im Schatten der Hecken, am stillen, verborgenen Orte, da blüht das Mau-Beilchen, Auge und Herz durch seine prächtige Farbe und sein Aroma erquickend. — Auch die Singvögel, diese muntern Gänke, die uns so manche Stunde unseres Daseins schon verüßt haben und noch verüßen werden, sind größtentheils zurückgekehrt, als Voten des Frühlings. Besonders ist es aber die Lerche, die dem Wanderer so recht das Vorhandensein des Frühlings zum Bewußtsein bringt, und auch am Morgen des Tages steigt sie jubelnd empor in die Lüfte, bis sie dem nachschauenden Auge in der Azurbläue des Himmels entschwindet, um Gott, der Wald und Flur so prächtig geschmückt hat, Lob und Dank zu singen.

Ueber die Lustfeuchtigkeit der Schulkräume sind innerhalb der letzten 3 Winter an sämmtl. Staatslehranstalten Sachsens eingehende Untersuchungen angestellt worden. Dieselben haben ergeben, daß die Warmwasserheizung, nicht aber die Luftheizung, wie man allgemein annahm, die größte Trockenheit in den Schulzimmern hervorbrachte.

** Während der beiden Osterfeiertage concertirt im „Livoli“ die sich hier seit vielen Jahren des besten Renomes erfreuende Specialitätengesellschaft des Direktors Siegmund Köhn aus Wien. Die Gesellschaft besteht auch diesmal wieder aus nur tüchtigen Künstlern 1. Ranges, ebenso weist das Programm gebogene und neue Nummern auf. Durch das Auftreten der Schlangentänzerin und Costüm-Soubrette Fräulein Anna Böhm erhalten die Vorstellungen einen besondern Reiz und können wir daher den Besuch derselben Jedermann nur bestens empfehlen.

** Der erste deutsche Statcongreß, von dem so viel gefabelt worden ist, tritt in das Licht der Wirklichkeit. Er ist auf die Zeit vom 7.—9. August nach Altenburg einberufen. Außer dem Kongreß findet ein Wettfaßen statt, und sind sonst noch allerlei Vergnügungen in Aussicht gestellt. Anfragen erledigt Herr Regierungsrath Kühn in Altenburg. Anmeldungen werden bis zum 15. Juni angenommen. — Vom Komitee geht uns ein an die Statpieler gerichteter Aufruf zu, den wir nachstehend folgen lassen:

„Tivoli.“

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. d. Mts.

Zwei große Extra-Künstler-Vorstellungen

unter Direction des Herrn

Siegfried Kohn aus Wien.

Gastspiel der Schlangenkönigin und Costüm-Soubrette

Frl. Anna Böhme

der beliebten Costüm-Soubrette

Fräul. **Arabella Hanke,**

der Operetten-Sängerin

Fräul. **Julia Wilcke,**

des vorzüglichen Charakterkomikers

Herrn **Georg Rösser**

vom Krystall-Palast in Leipzig.

des Damenballettlers

Herrn **Max Corelly,**

des Charakterkomikers

Herrn **H. Reimer**

und des Concertmeisters

Herrn **Paul Wagner.**

Anfang 8 Uhr.

Täglich neues und gewähltes Programm. Entree 50 Pfg.

G. Lange.

CASINO.

Ersten, zweiten und dritten Feiertag, Abends 8 Uhr

Großer humoristischer Familienabend

gegeben von der internationalen

Concert-Compagnie

Impresario Charles Busch.

Auftreten der russischen Bravour-Sängerin Fräul. **Martha Graff.**

Auftreten des Salon-Humoristen und Tanz-Parodisten Herrn **C. Nitardy.**

Auftreten der ausgezeichneten Walzer-Sängerin Fräul. **Elise Gorsler.**

Auftreten der ersten Wiener Original-Duettsisten **Helene und Carl Busch.**

Auftreten der kindlichen Darstellerin Fräul. **Toni Läufer** (genannt der Stern Hamburgs).

Das Accompagnement wird von dem berühmten Accordisten Herrn **L. Brandt** ausgeführt.

Entree: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Ausführliches Spezial-Programm an der Abendkasse.

Die Direction.

Gurkenferne.

Gurken, grüne extra lange Schlangen, à Pfd. 5,00 M.

„ „ chinesische sehr lange Schlangen à Pfd. 5,00 M.

„ „ lange, volltragend und früh à Pfd. 4,50 M.

von letzter Ernte empfiehlt

A. B. Sauerbrey.



Preßkohlensteine.



Vom 27. April ab Sommerpreis und 1. October ab Winterpreis.

Grube Constantin b. Weissenfels a/S.

Hasse & Sauer.



Von Sonnabend, den 24. d. Mts. ab steht ein Transport schöner

hochtragender Kalben

zum Verkauf.

E. Schlippe,

Biehhändler, Kötschau.

Reisekoffer & Taschen

in großer Auswahl, von 3 Mark an, sind stets zu haben bei

P. Benecke,

Firma F. Seile, Hofmarkt.

Für Augenranke

ist Augenarzt **Dr. Schwabe** Leipzig, Querstrasse 12 (Nähe der Hauptpost) Wochentags 9-11, 2-4 Uhr; Sonntags 2-3 Uhr zu sprechen.

Leipziger Ledermesse.

Bestes gehämmertes Sohlleder

bei **Tillmann Schneider, Siegen.**

Markt E. S. Brühl 7a, neue Nr. (Grundig's Restauratn) hinten im Hofe.

Neue Mahes-Heringe

hochfeiner Fisch

empfiehlt

Paul Barth.

Wiesen-Verpachtung.

Die der Kirche zu Dsmünde gehörige Wiese in der Maslauer Flur, ca. 13 $\frac{1}{2}$ Mg. groß, soll am Donnerstag, den 6. Mai Nachm. 2 Uhr in dem Gasthause zu Gorbung verpachtet werden.

Der Gemeindefreirechner

Freiwilliger

Hausverkauf, Trebnitz.

Das der Frau **Auguste Faust** (geb. Wolf) in Trebnitz zugehörige, daselbst unter Nr. 10 abgelegene Wohnhaus, mit Hof, kleinem Garten, Stallung etc., soll Bezugsbalber

Donnerstag, den 29. d. Mts., Nachm. 3 Uhr im Sander'schen Gasthause daselbst meistbietend versteigert werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind auch vorher in meinem Bureau einzusehen.

Merseburg, den 21. April 1886.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commissar u. Gerichts-Tarator.
Burgstr. 12.

Zur Saison

empfehlen in Gebinden und Fässchen:

Culmbacher Exportbier,

Culmbacher Monopol,

Culmbacher Schanfbier,

Niebeck'sches Lagerbier,

Thüringer Weißbier,

Berliner Weißbier,

Champagner Weißbier,

Weizenlagerbier,

Merseburger Bitterbier

Chiele & Franke,

Bier-Groß-Handlung.



Ein großer Trans-

port **Reit- und**

Wagenpferde

steht vom Donners-

tag ab im „Gasthof zum Stern“ auf hiesigen Neumarkt zum Verkauf.

O. Schlegel.

Schwendlers Restaurant

Steinstrasse.

empfiehlt zum Keile ff. **Bock,** Lager- und **Bayerisch Bier** sowie **billige Weine** etc. Für Unterhaltung ist bestens besorgt.

CASINO.

Am 1. und 2. Feiertag früh

Speckfuchen und Bockbier.

G. Lucas.

Feldschlößchen.

Montag, zum 2. Feiertag von Nachmittag an

Tanzmusik

bei gut besetztem Orchester.

A. Kiefler.

Wir suchen einige **Lehrlinge** und einige **Arbeitsburschen** für unsere Metallgießerei.

C. W. Julius Blancke & Co.

Ein **Hausfräulein**, in den 30er Jahren, das sich in guten Häusern beweist hat, wird zur Pflege und Haushaltungsführung für eine ältere Dame für sofort gesucht.

Melungen schriftlich oder persönlich erbeten von **Frau Direktor Köppe-Finger,** Halle a/S. Königsstr. 6.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Neffen des Reg.-Civil.-Sup. **Albert Schröter** sagen wir unsern herzlichsten Dank seinen Herrn Vorgesetzten, wie auch allen seinen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für die schöne Aus schmückung seines Sarges.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vermischte Nachrichten.

— In Nürnberg wurde eine anberaumte Versammlung, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Liebknecht sprechen wollte, auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. Dasselbe war 2 Tage vorher mit einer Versammlung gesehehen, die Liebknecht in Gansstadt abhalten wollte. Auch in Ludwigshafen war die Versammlung unter Aufsicht militärischer Kräfte verhindert worden, dagegen sprach Liebknecht am 15. d. in Mannheim 3 Stunden, ohne Störungen zu verursachen.

— Die Nachrichten von dem Brande in Stryi lauten im mer schrecklicher. Bisher wurden 60 verbrannte Leichen gefunden, 7000 Personen sind obdachlos. Der Kaiser hat 5000 Gulden für die Verunglückten gespendet.

— Die kaiserlich russischen Majestäten unternehmen von Livadia täglich Spazierfahrten in der Umgegend.

— Der 1. Blüthzug in dieser Saison ging Dienstag Vormittag von Petersburg über Berlin nach Paris ab.

— In Brüssel ist die Frau des Deputirten Wandersmissen, den ihr durch ihren Gatten beigebrachten Verwundungen erliegen.

— In den Steinkohlengruben bei Epinac (Saon-Loire) haben nun auch die Bergleute die Arbeit eingestellt.

— Eine Liebestragödie wird aus Florenz unterm 15. April gemeldet. Der Wittwer Eduard Manini, der seit längerer Zeit mit der Wittve Zaira Bianchi ein Liebesverhältniß unterhielt, hatte seine Geliebte zum Selbstmord gezwungen und sich gleichzeitig den Tod gegeben. Er kam zu ihr, sperrte die Thüre ab, machte dann Feuer in einem Kohlenbecken und zwang seine Geliebte, gemeinsam mit ihm den Tod zu erwarten. Beide wurden erstift aufgefunden und alle Anzeichen sprachen dafür, daß zwischen Manini und der Bianchi ein heftiger Kampf stattgefunden haben müsse. Als Motiv der That Manini's wird Eifersucht angegeben.

— Eine seltene Theatermaximale. In Tripolis wo gegenwärtig unter der Direction von Angelo Borgia eine italienische Opera, Schauspiel- und Balletgesellschaft Vorstellungen giebt, erregte ein Befehl des Pascha nicht geringes Aufsehen. Dieser Befehl verbietet in diafonischer Sprache und Kürze den Damen der Stadt und des Landes, ohne ihre Familien das Theater zu besuchen. Die „alleinstehenden“ und auf den Schutz fremder Kavaliere angewiesenen Frauen und Mädchen von Tripolis sind vom Theaterbesuch ausgeschlossen.

— Scheffel's Todtenmaske wurde vom Bildhauer Reinick für einen Professor in Karlsruhe abgenommen und zwar nach dem Eintritt des Todes. Tags darauf machte ein jüngerer Maler, F. Bergmann aus Frankfurt, eine Zeichnung nach Scheffel's Bügen, die, wie der „Zgl. Rdsch.“ geschrieben wird, nach der Versicherung der treuen Pflgerin des Dichters Friederike, sehr ähnlich ausgefallen ist. Die Büge des todtten Dichters, welche das Profil scharf hervortreten lassen, haben eine auffallende Ähnlichkeit mit denen Heine's auf dem bekannten Bild, welches die Lieferungsansgabe der Heine'schen Werke schmückt.

— Ein philosophischer Hund, der von einer für einen Bierpflger seltenen Gemüthsruhe ist, besitzt ein Nimrod in Wacon im Staate Georgien. Neulich ging Van — so heißt dieser Hundesofrates — mit seinem Herrn auf die Jagd. Ein Volk Enten fliegt auf, der Jäger reißt die Büchse herum und Van setzt sich in Positur. In demselben Augenblick schreiet ein alter Stier, dem dieser Vorgang offenbar nicht gefallen hat, zur Attacke auf den Hund. Dieser rüht sich nicht. Diese Gemüthsruhe imponirt dem Hornvieh und es begnügt sich zuletzt, Van zu beschnuppern. Dann hebt es mit seinem Horn Vans Schwanz in die Luft. Der Hund zieht den Schwanz ein, rückt aber nicht von der Stelle. Nunmehr macht sich der Stier mit einem von Vans Weinen zu schaffen. Van brummt darob entrüstet, bleibt aber in derselben Positur. Jetzt verwandelt sich

des Stiers Respekt in Wuth, und er schickt sich an, Van sein Horn in den Leib zu stoßen. In demselben Augenblick aber knallt der Schuß, die Enten stürzen und Van jagt auf seine Beute. Der Stier aber machte ein dummes, und der Jäger ein sehr vernünftiges Gesicht. Diese Stunde hatte ihn über den Werth seines Hundes belehrt.

— Auflösung eines Commerces. Aus Graz wird berichtet: „Die hiesige akademische Burschenschaft „Franconia“ veranstaltete dieser Tage anlässlich des Semesterschlusses einen Festcommerc, welcher von dem anwesenden Regierungsvertreter, Polizeikommissar Köger, in Folge der Abfindung des Schöffel'schen Liedes „Als die Römer frech geworden“ (?) aufgelöst wurde. Der Sprecher der Burschenschaft erklärte, daß er gegen diese Verfügung den Refus anmelde werden.“

— Nicht nur Künstler, sondern auch Kunstwerke scheinen in America mürbe zu werden. Schon seit Jahren machte sich der zerstörende Einfluß geltend, welchen das rauhe amerikanische Klima auf den großenobelisten in New-York ausübt. Die Zerstörung hat bis jetzt solche Fortschritte gemacht, daß die gänzliche Vernichtung des Monuments innerhalb 15 Jahren erfolgt sein dürfte. Man hat nun vorgeschlagen, die ganze Steinmasse mit Paraffin zu überziehen, und damit dieses möglichst in die Poren eindringe, hat man die ebenen Flächen mit Kohlenpflanzen, die Vertiefungen (Hieroglyphen) durch Gasflammen vorgewärmt, das nachher aufgebrauchte Paraffin wurde hierdurch zum Schmelzen gebracht und ist so tiefer in den Stein eingedrungen. „Engineering“ theilt mit, daß durch diese Erziehung eine Ausdehnung des Steinmaterials stattgefunden habe, in Folge deren Brocken im Gesamtgewicht von etwa 500 kg abgebrochen sind.

Eine hübsche Geschichte.

Daß nicht immer Unbath der Welt Lohn ist, beweist folgende Geschichte, die in den weitesten Kreisen bekannt zu werden verdient. Vor ungefähr fünf Jahren, an einem schönen Herbsttage unternahm Nachmittags Frau G. in Halberstadt einen kleinen Spaziergang. Ihr Weg führte sie unter anderem auch nach der Promenade der Unterstadt, wo sie unterwegs einen Knaben meinend antraf. Viele Personen hatten wohl ebenfalls den Knaben bemerkt, waren jedoch ihres Weges weiter gegangen, ohne sich weiter um den Knaben zu bekümmern; Frau G. dagegen war zu dem Knaben herangetreten, fragte ihn, wer er sei und was ihm fehle. Auf seine Aeußerung, daß er das Kind eines Gärtners in Halberstadt sei, er von seinem Vater beauftragt gewesen, für ihn eine Rechnung zu bezahlen, er jedoch das Portemonnaie nebst Inhalt verloren habe und insolge dessen nicht wisse, was er machen solle, da er sich nicht wieder nach Hause wage, sagte Frau G. den Knaben an die Hand und hieß ihn, mitzukommen. Zu Hause angelangt, gab Frau G. dem Knaben ein neues Portemonnaie mit dem verlorenen Inhalt und bemerkte ihm ausdrücklich, von dem Geschehenen seinem Vater nichts zu sagen, wolle er es denn aber durchaus wissen, so möge er sagen, eine fremde Dame habe ihm das Verlorene wieder ersetzt, und entließ den Knaben mit dem Bemerkten, er möge dereinst bei seiner Konfirmation sich wieder einmal bei ihr zeigen. Wenige Tage nach diesem Vorgange abends läßt sich ein Mann bei Frau G. melden, stellt sich als Vater des Knaben vor, der an jenem verhängnißvollen Tage von ihr das Geld nebst Portemonnaie geschenkt erhalten habe. Der Vater bittet zuvörderst darum um Entschuldigun, daß er in noch so später Abendstunde komme, sein Verus erlaube es ihm jedoch nicht anders, und bedankt sich weiter für die große Liebenswürdigkeit der Frau G. und fragt, wie er ihr seine Schuld abtragen könne. Frau G. drückte darauf dem Manne die Hand und bemerkte, daß es gut und die Sache völlig abgemacht sei. Auf Befragen der Frau G., was der Knabe bei seiner Heimkehr ins Elternhaus an jenem Tage geäußert habe, bemerkte der Vater, daß der Knabe in seiner kindlichen Unschuld und dankerfüllt sich dahin

geäußert, wenn Frau G. dereinst sterbe, möge er auch noch so weit von zu Hause entfernt sein, er ihr zu Grabe folgen würde. Es sind nun Jahre darüber verlossen, so mancher hat inzwischen das Zeitliche gesegnet, und auch Frau G. hat wohl nie wieder an jene Episode gedacht, bis jetzt vor einigen Tagen ein stattlich gekleideter Jüngling sich der Frau G. vorstellte, ihr mittheilte, daß er derjenige Knabe sei, der von ihr vor 5 Jahren das Portemonnaie mit Inhalt geschenkt bekommen habe, er heute zum heiligen Abendmahl gewesen sei, morgen zur Konfirmation gehen wolle, und heute nochmals aus dankbarer Erinnerung an das Damalige zu ihr komme. Zu Thränen gerührt hieß Frau G. den jungen Mann Platz nehmen, bewirthete ihn mit Speisen und Getränken, und gab ihm für seinen Vater Wein, Zigarren und Geld mit. Der junge Mann erzählte im Laufe des Gesprächs, daß er nunmehr nach seiner Konfirmation das Elternhaus verlasse um sich der Fortschiere zu widmen. Frau G. verabschiedete sich von ihm, ihm Glück auf seiner ferneren Laufbahn wünschend, und ihn einladend, bei seiner Wiederkehr nach Halberstadt sie stets wieder mit zu besuchen. — Wüßte der Frau G. noch ein recht heiterer Lebensabend vergönnt sein, der Jüngling zum Mann heranwachsen um der Menschheit nützlich zu werden, und stets eingedenk seiner Wohlthäterin bleiben.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

29. Forts.]

„Einen andern Bewerber!“ wiederholte sie die Worte aus dem Briefe, welche ihr wie Flammenlettern entgegenleuchteten. „Barmherziger Gott, wenn mein Verdacht, den ich fast bereits überwunden, doch begründet ist? Wenn es wahr wäre, was schlimmer sein würde, als selbst das Bündniß mit diesem Glenden, der sein Lebergewicht so schrankenlos ausnützt zu den selbstthätigsten Zwecken? Ein anderer Bewerber! Hat Valentine es ihm gesagt? Oder woher sonst muthmaßt er es?“ Mit einem Sprunge stand sie auf ihren Füßen und that hastig zwei, drei Schritte der Thür zu, aber wie vor einem Schreckgespenst wankte sie im selben Moment zurück. „Nein, nein, ich kann, ich kann ihr Nichts sagen. Es darf nicht sein! Sie muß ahnungslos bleiben und ist ihr Schicksal selbst ein Leben an dieses Chorlosen Seite! Nichts darf sie wissen, ich muß schweigen, wie ich bisher schwieg und Alles, Alles in mir verschlossen tragen!“

Zwanzigstes Kapitel.

Christnacht! Ja, es war gekommen, das hohe Fest der Liebe, mit seinem Lichterglanz, seinem Tannengrün, seinem Wunderrauschen und seinem Freudenjule, das Fest, dem Alt und Jung entgegenjauchzen und das die Herzen schwellen läßt im seligsten Entzücken.

Den ganzen Tag über hatten Nebel über Stadt und Land gelegen. Früh war die Dämmerung heringebrochen und wie von einer Zauberhand hinweggeführt, waren die grauen Schleier, die den Himmel verhüllt hatten, verschwunden und leuchtend hell sahen die tausend und aber-tausend goldigen Sterne aus ihrer hehren Höhe herab auf die festlich geschmückten Häuser und Herzen, in denen ein Tannenbaum nach dem anderen aufblühte, in den Häusern der Tannenbaum voller Kerzen, in den Herzen der Christbaum der Liebe, welche im Geben empfängt.

Wie in einen weiten, weißen Mantel gehüllt lag draußen außerhalb der Stadt Feld und Flur. Der breite Strom war voller Treibeis und auf der Straße längst desselben hüchte dann und wann ein verpöterter Schlitten vorüber nach der Stadt hin oder von derselben her und Regliches, was noch unterwegs war, hafete, wie überall an diesem Abend, einem gewissen Ziele zu.

Auch die Frauengestalt, welche dort im dunklen Mantel die Landstraße entlang schwannte? Hatte auch sie ein Ziel?

Ein Ziel! Ja, sie hatte eins, aber je näher sie demselben kam, desto schwerer ward es ihr

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)
 Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
 Reserven-Bestand: 23,027 Mark.
 Prämienfumme (1885): Eine Million 563,032 Mark.

Die Gesellschaft besteht seit 32 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortbeilhaft bekannt und es haben die besonderen Versicherungsbedingungen die Anerkennung des Deutschen Landwirthschafts-Nathes gefunden. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Ereignisse aller Art, sowie Glashäden gegen Hagelschäden und leistet zweifelloste Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen liberalen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsversicherung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei, garantiert bei loyalen Regulierung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und beihiligt nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den höheren Orts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthschaft Nord- und Mittel-Deutschlands.“ Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den unterzeichneten Agenten zu erfahren, welche zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge gern bereit sind.

Fried. M. Kunth, Auct. Commiss. Merseburg. | S. Stöber, Stadtgutbes. | Schaffstädt.
 F. H. Langenberg, Kaufm. | Lauchstädt. | R. Riegschmann, Kaufm. | Scheuditz.
 S. Lohmann, Lützen

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, birkenen

Böhlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billigst, Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w. Achtungsvoll

F. W. Senf.
 Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Das reichhaltigst assortirte

Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

nur bei

Jul. Mehne, fl. Ritterstr. 1.

Reparaturen schnell und billig.

Von Freitag, den 23. d. Mts. ab steht ein Transport schöner **Altenburger Fersen und Kühe** hochtragende und neumilchende mit den Kälbern, sowie Sprungfähige Zuchtbullen und 4 Stück Bayreuther 2jährige Stiere bei mir zum Verkauf.

Otto Heilmann,
 Viehhändler.

Lebensträger

Magenbitter, erfunden und nur allein echt fabricirt von **Fritz Pitsch, Queclinburg a. S.**, hat sich durch seine überragenden Erfolge und guten Dienste, die er den Verdauungs-Organen leistet, nicht allein Weltruf erworben, sondern ist als **tägliches Genußmittel** ein beliebter Bedarfsartikel. Der **Lebensträger** von ärztlicher Seite empfohlen, läßt bei regelmäßigem Genuße im Magen sonst sich bildende Miasmen nicht aufkommen und ist daher ein unentbehrlicher Magenschnaps. 1/2 Literl. 90 Pfg. und avögemeßen empfehlen in: Merseburg: C. Rauch, Th. Funke; Meuselberg: Wilh. Gilde; Schaffstädt: Carl Apel; Lauchstädt: F. H. Langenberg und überall wo die Placate aushängen.

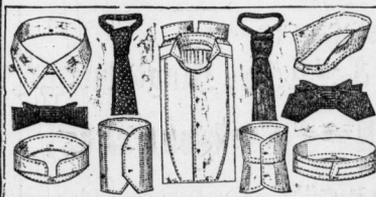
Gute Berliner Möbel, einzeln, sowie ganze Ausstattungen zu billigen Fabrikpreisen empfiehlt G. Rohloff in Berlin, Fischerbrücke 71. Preis u. Zeichnungen sende franco.

Thätige und zuverlässige Agenten für die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden die Hagelversicherungsbank für Deutschland von 1867 in Berlin und die Feuerversicherung-Gesellschaft zu Brandenburg (gegründet 1846) an allen Orten, an welchen qu. Gesellschaften noch nicht vertreten sind unter günstigen Bedingungen gesucht. Meldungen sind zu richten an **Alb. Schrader**, Subdirector in Magdeburg.

Adolf Schäfer, Merseburg,

empfehl

Oberhemden, Kragen,



Manchetten, Shlipse, Gummi-Wäsche.

35.000, 26.000, 18.000, 15.000, 10.000, 3x6000, 3000 Mark ganz oder getheilt zu 4-5% Zinsen auf hypothekarische Eintragung auszuliehen hat Auftrag

Fried. M. Kunth,
 fl. Ritterstr. 4.

Einen Lehrling von hier oder auswärts sucht **Robert Müller**, Klempnermstr. Dom 4.

Hausverkauf

in Schkopau.

Dienstag, den 27. d. Mts. Nachm. 3 Uhr werde ich im kirchhofischen Gaßhause zu Schkopau das den Löwischen Eheleuten gehörige Hausgrundstück m. schönem Material-Geschäft

öffentlich meistbietend versteigern, wozu ich Kauf-lustige einlade.

Merseburg, den 19. April 1886.

Fried. M. Kunth

Auctionscommissar und Taxator.

750000 Mark

Stiftsgelder zu 4%, sowie

2mal 300000 M., 175000, 100000, 75000, 60000, 43500, 40000, 35000, 5mal 30000, 24000, 2mal 21000, 3mal 20000, 2mal 18000, 6mal 15000, 6mal 12000, 2mal 10000, 3mal 9000, 6mal 7500, 8mal 6000, 4mal 4000, 5mal 3000, 2mal 2700, 1800, 1000 und 900 Mark.

Privatgelder

sind theils sofort, theils zum 1. Juli d. J. auf solide Grundstücke zu 4 bis 5% Zinsen auszuleihen.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commiss. u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstr. 12.

Adress- und Visiten-Karten

in modernster Schrift, auf ff. Elfenbein-Carton, liefert nur gut und schnell

Gust. Lots, Burgstr. 4.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blut-speien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und Genußmittel. Echt bei Gust. Lots in Merseburg.

Der Vorstand des Verbandes der hies. kirchl. Parochialvereine

beabsichtigt, im Laufe des Sommers einige bedürftige, kränkliche Kinder in das bekannte, heilkräftige Soolbad **Emen** zu entsenden. Er wendet sich an die oft bewährte Mildthätigkeit der Bewohner unserer Stadt mit der ergebenden Bitte um Gaben zu diesem Zwecke.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme solcher Liebesgaben bereit.

Rechnungsnachweis und Bericht über den Erfolg wird seiner Zeit in diesem Blatte veröffentlicht werden.

Merseburg, April 1886.

Der Vorstand.

Diak. **Armstross**, Brauhausstr. 1; Amtsrichter v. **Porde**, Hall. Str. 15; Pastor **Delius**, Unteraltend. 57; Direktor **Glas**, Neumarkt 38; Landessecretair **John**, a. d. Stadtkirche 1; Stadtrath **Kops**, Meusel. Str. 4; Konfistorialrath **Schäfer**, Dom 15; Bauunternehmer **Pfeiffer**, Weißenseilerstr. 1a; Regierungsrath **Node**, Karlsruh. 4a; Lehrer **Rönnede**, Neumarkt 64; Buchdruckereibes. **Röhner**, Delgrube 5; Versicherungsinsp. v. d. **Schulenburg**, Unteraltend. 56; Büreauvorsteher **Schwenkler**, Altenb. Schulpl. 2; Pastor **Teuchert**, Neumarkt 39; Pastor **Werther**, Gothardstr. 10; Professor **Dr. Witte**, Dom 3; Landesrath **Wrede**, Hal. Str. 5; Regierungsrath **Haupt**, Wilhelmstr. 2.

Eine möblirte Stube nebst Schlafkammer ist zu vermieten und vom 1. Mai bezuehbar.

Lindenstrasse 6 parterre.

Hermann Linke
Leipzig.
Bier Grosso
 und
Flaschenbierhandlung.

Devise: Wenig Nutzen, großer Umsatz.
Das Neueste in Leipzig

ist eine Filiale des weltberühmten Schweidniger Kellers in Breslau. Dasselbst werden täglich circa 40 Hl. Bier getrunken und 3000 Paar sogenannte Kellerwürstel verspeist, eine Miethe von 45000 Mark und bezieht 9300 Mark Gehalt. Letztere 9300 Mark kommen allen Gästen zu Gute, welche durch Consum beitragen, daß in Leipzig in der

Versand
 in Gebinden jeder Größe
Eigene Giskellerei
 nach neuesten System.

Bayerischen Schänke

Generalvertreter
 der Brauerei zum
„Kapuziner“
 in Marktleuthen i. S.
 sowie
Kulmbacher Bier
 Niederlage.

Peterstraße 38. Passage Ledig. Schloßgasse 20.
 die gleiche Anzahl erreicht wird wie in Breslau, da der Inhaber der „Bayerischen Schänke“ keine Standmiethe erhebt und daher zu dem spottbilligen Preis
à Paar mit Semmel für 18 Pf. verkauft werden.
 Die Erwärmung findet mit einer

Dampferzeugungsmaschine statt.
 Alleiniger Ausschank der Dampfbierbrauerei zum
Kapuziner in Marktleuthen in Bayern à Glas 16 Pf.
 Als Schutzgöttin daß nur echt Bayerisch Bier ausgeschänkt wird hat Bayerns Symbol, die „Bavaria“ wie sich solche in München auf der Ibersienwiese befindet, Aufstellung gefunden und ist sehenswerth für Jedermann.

Generalvertreter obiger Brauerei
Hermann Linke, Leipzig.

Auskunftsertheilung
 für
 Wirth über die
 Bezugsquelle
 der
Breslau Schweidniger
Kellerwürstel.



Köstritzer Schwarzbier
 von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner
Blume des Elsterthales
 reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die
 (Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz (1696.)**
 Niederlage beider Sorten in Merseburg bei Herrn **Carl Adam**, Bierdepôt.
 Analysen gratis bei Obigem.

Borsdorfer Apfelwein
 schöne Qualität von letzter Ernte pro Liter
30 Pfg. empfiehlt
Otto Schauer,
 Gotthardstraße 11.

Kaiser Wilhelms-Halle.
 Den ersten Osterfeiertag Abends 8 Uhr
Grosses Concert
 unter gütiger Mitwirkung des Violinsolisten Herrn **Friedrich Zahn**, Mitglied des Gewandhausorchesters zu Leipzig, gegeben von der hiesigen Stadtkapelle.
Entree 30 Pf. Gewähltes Programm.
J. Krumholz, Stadtmusikdirector.

Kaiser-Wilhelmshalle.
 Am 2. Feiertage von Nachmittags 3 1/2 Uhr
 an **Tanz.**
F. Aug. Sergel.

Schwendler's Restaurant
Steinstrasse.
 Meinen werthen Gästen und Freunden empfehle ich zum Osterfeste meine **neu erbaute Kegelhahn und Colonnaden.** Auch habe ich ein **feineres Gesellschaftszimmer** separat eingerichtet und bitte um recht zahlreiche Benützung.
 Hochachtungsvoll **G. Schwendler.**

Hospitalgarten!
 Während der Feiertage früh 9 Uhr
Speckfuchen
 wozu ein feines Glas Vockbier, Nachmittags **Kaffee mit Kuchen.**
 Gröffnung der **Sommer-Kegelhahn**, wozu ergebenst einladet
H. Schreiber.

Funkenburg.
 Den 2. Osterfeiertag von Abends 7 Uhr an
Tänzchen. Um zahlreichen Besuch bittet
D. Brandin.

Ehrenerklärung.
 Die ehrenrührige Beleidigung, welche ich vor Kurzem im Blum'schen Gasthose zu Kötschau gegen Herrn **Heinrich Kühn** in Kötschau ausgesprochen, nehme ich hierdurch zurück und erkläre Herrn Kühn für einen, in jeder Beziehung recht schaffenen Mann.
 Kötschau, den 20. April 1886.
E. Dorn.

Gandelsgärtnerei von Beust
 an der Ehrensäule
 empfiehlt zur Frühjahrs-Pflanzung in vorzüglichster Bewurzelung und zu soliden, festen Preisen ohne Rabatt:
 Obst in den ausgewähltesten Sorten als Hochstamm, Pyramide, Spalier, Alleebäume, und Ziergehölze, Rosen (billig), Schlingpflanzen für Lauben und Veranden, Topfpflanzen, Blumen- und Gemüsepflanzen in bester Qualität.
 Anpflanzungen jeder Art werden auf Wunsch prompt ausgeführt; Bermessungen und Pläne gratis.

Das Commissionslager der
Weingroßhandlung von F. A. Jordan, Magdeburg,
 befindet sich bei
Paul Barth, Merseburg,
 und empfiehlt dieselbe ihr Lager reiner
Rhein-, Mosel- & Pfalz-Weine,
Bordeaux- & Burgunder,
Ungar- & Südweine, sowie
Champagner- & Spirituosen.

W. Burghold's großes anatomisches Museum.
 Anatomisch pathologisches Museum für Kunst und Wissenschaft ist während der Osterfeiertage hier aufgestellt und enthält die künstlichen Operationen, Star- und Schieloperation, Herz- und Magenkrankheiten, Kinderkrankheiten, Diphtheritis, Scharlach, Masern, Pocken, der lebensgroße Muskelmann, die anatomische Venus, das Affenmädchen Arao, der Zahnensch Drang Gargasi, die Operation des verschluckten Gebisses aus dem Schlunde, Krankheiten aus der anatomischen Schule zu Florenz sind zur Belehrung und Warnung hier aufgestellt.
 Der Eintritt ist nur erwachsenen Personen gestattet.
 Entree 30 Pf. Militär ohne Charge 15 Pf.
Kataloge im Museum.
 Auf freundlichen Besuch hofft
Wilhelm Burghold.

Oster-Erinnerungen.

[Nachdruck
verboten.]

Vor dem großen Jahr 1870 war's! Paris war das alte, tolle Paris, am Hofe des Kaiser's Napoleon dachte man wohl bereits Gefahren ahnen, aber man täuschte sich darüber hinweg durch prunkvolle Feste und galante Abenteuer. Und Paris machte es dem Hofe nach, es lebte nur dem Genuß und schien jenes berühmte Wort: „Nach uns die Sündfluth!“ zu seiner Devise erhoben zu haben. Das Seinebabel taumelte dahin, dem Verderben entgegen, auf die wenigen warnenden Stimmen hörte die genußsüchtige Masse nicht und die Päntereien zwischen den republikanischen Abgeordneten und den napoleonischen Ministern gaben den Stoff zu einem piquanten Tagesgespräch. Kurzum, Paris lebte, es amüsierte sich nach Kräften!

Was die vornehme Welt angab, fand Nachahmer in Vürgerthum; wenige republikanisch gesinnte Kreise schlossen sich nur ab, und auch draußen in den Vorstädten, wo zwischen hohen Fabrikfornsteinen die Masse der Arbeiter haufte, wollte man nicht zurückbleiben. Freilich fanden aufreißerische Reden dort empfänglichen Boden, aber die Zahl derer, die sich mit bestimmten Plänen trug, war doch nur klein. Es wurde darauflos gelebt, als sei kein Krieg oder sonst eine Gefahr in Aussicht, als öffnete sich für Paris nur eine Zukunft mit ewigen Freuden. Vorsicht! Ah ba, nach uns die Sündfluth!

Ein paar Strohhedden von einer großen Maschinenfabrik wohnte in einem Dachzimmerchen ein Arbeiter aus der Fabrik, Armand mit Namen, bei ihm seine Schwester Juliette, eine echte kleine Pariserin, mit Schelmen-Augen und einem ganzen Kopf voll kranker Launen, die ihrem Bruder die Wirthschaft führte und allen seinen Kameraden die Köpfe verdröhte. Gnade vor ihren Augen hatte aber bisher Niemand gefunden. Einen Arbeiter zum Mann? Mademoiselle Juliette wiegte sich auf den Fußspitzen hin und her, wenn ihr Bruder mit einem Heirathskandidaten kam, bejah sie die zierlichen Fingerringe, zeigte die weißen Zähne und schüttelte lachend den Kopf. Dann aber kam sie mit so herzigen Worten zu Tage, daß Niemand ihr den Vorwurf übel nahm, sondern Alle als die besten Freunde schiedem, wenn auch nicht gerade mit vergnügten Gesichtern.

Die Fabrikabtheilung, in welcher Juliette's Bruder arbeitete, hatte einen neuen Werkmeister bekommen, Monsieur Albert, einen stattlichen blonden Mann, einen Deutschen. Als Armand mit seiner Schwester eines Sonntags spazieren gegangen, war er Beiden begegnet, und daraus hatte sich eine enge Freundschaft entwickelt. Allerdings ohne manche Streitereien gings nicht ab, wenn der Fremde seine deutsche Heimath rühmte und die beiden Pariser Kinder ihr Paris als die erste Stadt der Welt hinstellten, aber man vertrug sich bald wieder beim Glase billigen Weines. Monsieur Albert war ein flotter Tänzer, und da Juliette keine Lust hatte, nur ihren Bruder als Partner zu haben, so wurde der gemeinliche Sonntagsausgang bald Regel. Juliette dachte sich wohl bald etwas mehr bei diesen häufigen Besuchen, aber diesmal schwiieg sie still, und war gar nicht böse, wenn des Bruders Werkmeister ihren Arm recht fest in den seinen nahm. Armand lächelte pfliffig vor sich hin, wenn er die Beiden sah; er wußte, was er wußte, und er für sein Theil war ganz damit einverstanden, daß die Schwester aus der Junggesellenschaft scheid. „Soll ich einem weiblichen Wesen gehorchen“, meinte er lustig, „dann mag's meine Frau sein, aber nicht die Schwester!“ Juliette hatte das allerdings wieder erfahren und war bitterböse geworden. Deshalb ging sie an dem Tag mit Albert allein aus und dabei blieb es. Ostern 1870 war es! Armand, Juliette und Albert saßen an diesem Tage zusammen bei einer Flasche Campagner, die der letztere spendiert hatte. Der unruhige Armand entfernte sich bald und bei einer neuen Flasche begann Albert von der deutschen Heimath zu erzählen,

wie sich da Alles auf Ostern freute, wo der Frühling sich zum ersten Male zeige und wie gern er dahin zurückkehren möchte; er erzählte weiter, wie daheim die Kinder nach Eiern, buntgefärbten Fischen, mit Bällen umherspielen, er erzählte von seinen Knabenstreichen in der Jugend! Juliette lachte häufig über seine Scherze und schlärste dabei aus dem Glase, aber sie hörte doch aufmerksamer zu, als sie sonst auf solche Kleinigkeiten zu hören pflegte. Und als er endlich mit der Hauptfrage kam, ob sie ihn begleiten wolle über den Rhein, da reichte sie ihm still die zarten Finger hin. —

Auf das schöne Ostern folgte der schlimme Kriegsommer. Die Kriegswuth hatte Armand in vollem Maße angefaßt, selbst Juliette ein wenig, und Albert hatte einen bösen Stand. Und dann mußte geschieden sein, als die Kriegserklärung kam, der Ruf zu den Waffen ihn heimzog! In der letzten Stunde legte aber doch Juliette wieder die neu aufgetretenen Launen ab und weinend hing sie an seinem Halse. Ihr war es ein Scheiden für immer und wenn er ihr auch zärtlich den sonst so lustigen Kopf streichelte, sie konnte sich zu keinem Vertrauen nicht befehren. Und fort ging's, dem Kanonendonner und Schlachtgewühl entgegen. —

Als wieder Ostern kam, war das Kriegsgewimmel zu Ende, die Deutschen standen aber zum Theil noch vor Paris, in dem die Kommune herrschte. Armand und Juliette hatten die Belagerung mühsam durchlebt, Juliette's rothe Wangen waren bleich geworden, ein erster rother Schimmer zeigte sich wieder, als sie nach Aufhebung der Belagerung eines Tages einen Brief von Albert empfing, der unter dem Kommando des Kronprinzen von Sachsen von Paris stand. Sorgfältig verband sie das Schreiben vor dem Bruder, der wiederholt ihr zugedonnert, von einer Heirath mit dem Feinde Frankreichs könne nie die Rede sein. Als die „Rothen Tage“ dann begonnen, war Armand einer der wüthendsten Redner geworden, und jetzt war er zum Lieutenant in einem Bataillon der Kommune avanciert. Er sprach in hochtrabenden Worten nur mit der Schwester, die sich fast vor ihm zu fürchten begann. Und dann kam das Ende!

Die Pariser Truppen waren in das unglückliche Paris eingedrungen, in dem die Zerstörung wüthete, der Kampf auf Tod und Leben begonnen hatte. Weiter und weiter wurden die Kommunisten zurückgedrängt, Juliette hörte den Kanonendonner und das Geschrei immer näher kommen, bis sich schließlich vor ihren Augen um die benachbarte Fabrik ein wüthender Kampf entspann. Die Kommunisten weigerten die Uebergabe, sie schossen auf einen Parlamentär und das besiegte ihr Schicksal. Juliette sah es, wie die gefangenenommenen Reste der Verteidiger, Armand unter ihnen, an der Fabrikmauer aufgestellt wurden, ein Kommandowort, Alles vorbei!

Halb wahnstänmig stüchtete sie hinaus zu den deutschen Postenküsten, sie zeigte Albert's Brief vor und fand diesen, der die Verwaiste zu seiner Mutter weiter reisen ließ! Das nächste Osterfest sah die frohe Hochzeitsfeier, und jetzt ist Frau Juliette die beste deutsche Hausfrau geworden, die das Osterfest wie eine Deutsche begrüßt und feiert.

Osterwasser.

[Nachdruck
verboten.]

Eine Ostergeschichte.

„Gute Nacht, Kreuzwirth, und gehab' Dich wohl!“ — „Danke schön, also für morgen, ganz so, als wir's verabredet haben, nicht wahr?“ — „Soll ein Wort sein, über das Schweder ruhig gehen kann. Schlaf wohl!“

„Was soll ein Wort sein, Vater?“, fragt die Theresie, des Kreuzwirths Älteste und Augapfel, als der Alte den letzten Gast zur Thür hin hinausgeleitet und diese hinter ihm geschlossen. — „Sei nicht gar so neugierig, Mädel,“ antwortete der Alte halb brummend, „morgen ist der Tag, dazu das heilige Osterfest, und dann wirst's schon sehen!“

„Aber heut will ich's wissen, heut, gerad heut noch,“ begehrt die Theresie auf, denn sie wußt schon, daß sie sich etwas herausnehmen konnt, und daß der Vater mit seiner Brummerei gar nicht so gefährlich war, als er sich wohl anstellte. — „Nun schau' mir Einer die Dirn' an,“ antwortet der Kreuzwirth, tritt gerad hier auf, als hab' sie das Kommando in der Wirthschaft, und ich hätt' mir Geschaideres zu thun, als was sie mir sagt. Wart ab, Dirn' bis' Deinen Mann hast, dann kannst kommandieren, so viel als Du nur willst, aber mir bleib damit vom Leib!“ Das war ganz dorb gesagt, aber um den Mund des Kreuzwirthes zuckte dabei der Schelm.

„Gartig bist Du,“ rief die Theresie, „und —!“ — „Dirn'!“, domerte der Alte dazwischen, „auf den Fleck hältst' den Mund oder!“ — „Na ja, ich schweig' ja schon!“, sagt die, aber noch recht sehr trotzig, „aber wer war denn der Letzte?“ — „Wirst erfahren, wann's an der Zeit, und nun mach' zu Bett!“ Theres'! mußt' hinaus zur Thür und als sie die hinter sich geschlossen, lacht' der Alte laut auf. Die Theresie hat aber draußen mit dem Fuß so heftig aufgestampft, als wär' ihr das schlimmste Herzleid angethan, und dann schlich sie hinaus zur Kammer. Schlaf' Du nur, Du Trozkopf!

Die Theresie schläft aber just nicht; es ist eine milde Frühlingsnacht draußen, eine Nacht, in der König Lenz so recht sein Regiment hat, ganz ungestört! Heimlich und unsichtbar schlüpfen seine dienstbaren Geister da durch die Flur, von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch. Leise fahren mit den wunderfeinen Fingerchen über Äste und Zweige; da dehnt's sich und regt's sich, und geschäftig drängt sich das frische Grün, des Frühlings erster Bote, hervor. Und so geht's von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch, im wunderbaren Zauber der Frühlingsnacht. König Lenz läßt sein Reich schmücken für das hohe Fest, für das Frühlingsfest Ostern. Und bei alle dem heimlichen Treiben schaut die Theres'! in die Nacht hinaus und ganz sonderbar wird ihr zu Muth. Muß sie gerad' doch denken an den schmadnen Jäger aus der Försterei, der sie neulich beim Tanz so fest umgeseßt, gar so viel fester, als sie es sich sonst von irgend Jemand hätt' gefallen lassen. Die Theresie ist schnell bereit mit dem Wort, und wenn eine kräftige Zurückweisung nicht genügt, der kann auch leibhaftig merken, daß die fünf Finger der Theres'! nicht den ganzen Tag über hinter Glacehandschuhen verborgen gewesen sind. „Gehst' mit, Theres'!“, klingt es da von unten herauf in leisem, spöttischen Ton. — „Urjel, bist Du's?“ Wohin noch so spät?“ — „Für jetzt nach Haus; aber in einer halben Stund' wollen wir ganz heimlich Wasser aus dem Bach holen; Osterwasser, Du weißt, sein Lebtag wird nicht häßlich, wer sich fleißig damit wäscht!“ — „Wie kannst daran glauben, Urjel?“ — „Nun, thust Du's etwa nicht?“ lachte die. „Wir soll's gleich sein. Ich aber hol' das Wasser; wer weiß, ob dann nicht der Jäger etwas freundlicher noch zu mir hinüberschaut. Ist doch blizsauber, und ich glaub' —“ — „Was glaubst'“, fragte die oben mit glühenden Wangen. — „Ach geh', gar so neugierig darfst' auch net sein. Schlaf wohl!“ — „Urjel!“ Aber das Urjel hört nicht mehr, die verschwindet hinter den Decken.

Die Laune von der Theres'! war schon nicht die allerbest' gewesen, aber jetzt wurde sie die Allererbärmlichst'! Was, die Urjel glaubte, daß der Jäger —? Aber nein, jagt' denn nicht Jedermann, weit und breit, daß sie die Theres'! die Allererschönst' sei in der Gegend? Wie wird der Jäger nach der Urjel schauen? Er war sauber, so gar sauber; wie kann der nur nach der Urjel sehen? Aber wenn das Osterwasser doch einen Zauber enthielte? Der Theresie wird's heiß und kalt bei dem Gedanken, Alles Mögliche könnt' sie der Urjel thun. —

Ganz still ist's im Dorf geworden. Von drüben herüber tönt das Rauschen des Baches, bis zu dem wohl kaum hundert Schritt' es sind. Die

Therese ist lange in der Stadt gewesen, sie glaubt nicht an die Wunderwirkung des Osterwassers; aber wenn's nun jener doch nützen thät? Du lieber Himmel, seufzt sie, gar so schlechte Menschen giebt's doch auf der Welt! Kurz resolvirt er greift sie dann einen Krug und eilt hinunter, mäuschenstill, dem Bache zu, Osterwasser zu holen. Ach, und das Herz klopf gar so bang, die Therese meint, man könne es ein Duzend Schritt weit hören. Ach, dummes Zeug, da ist ja Niemand zum Hören.

Leise rieseln die Wellen des Baches vorüber, sie zittern im Mondlicht. Alles still ringsum! Therese kniet nieder und taucht den Krug in das Wasser, gefüllt bis zum Rand zieht sie ihn wieder hervor und schlägt ein Kreuz über die Öffnung. Und nun hurtig heim! Wart', du Ursel!

„Jesus Maria!“ Therese hat es gerufen und ihrer zitternden Hand entfällt der Krug mit dem köstlichen Wasser. Gar so erschreckt ist sie gewesen, denn aus dem Seitenweg ist plötzlich ein Mann gerade vor sie hin getreten. Aus ist's, Alles aus! Verloren das Osterwasser und wie wird jener sie zum Besten haben? Daß der Himmel einsinken, oder die Erd sich öffnen mög! Wer ist's? Gerad der Jäger! So heftig zitterte die Therese, daß Fener es bemerkt, und sie seitwärts führt auf eine Bank. Reden konnt' das arme Ding auch nicht eine Silbe.

„Therese, wohin warst' denn?“ fragt der Jäger auch noch so unverschämt. Sie antwortet nicht, sondern läßt den Kopf sinken; aber das leidet der Jägersmann wieder nicht, sondern hebt das Kinn wieder empor. Glühendroth war die Theres' im Gesicht, aber den schlimmen Gast rührt das gar nicht, der lacht halb vor sich hin! Hat der Mann denn gar kein Mitleid? Nein, denn noch toller treibt er's! „Für wen wollest' denn schön sein, Theres'!“ fragt er neckisch. „Sag's und Niemand auf der ganzen Welt erfährt's wieder!“ Ja, der Theres' ist's gerad, als käm sie zwischen Ambos und Schmiedehammer, aber der Jäger thut, als merkt er rein nichts. „Na, ich werd' fragen!“ meint er und zählt eine lange Reihe von Namen mit Namen auf. Immer schüttelt die Theres' den Kopf. „Etwan für mich?“ Da ist sie still, aber der Jäger wird um so lauter: „Zubei,“ ruft er, „für mich,“ und die Theres' fühlt sich unarmt, daß, ja, nun daß sie weiter nichts machen konnt', als daselbste zu thun. — „Bist hübsch genug, Mädel,“ sagt der Jäger, „Osterwasser brauchst' nicht mehr. Und weißt was Neues? Dein Vater hat vorhin meinem das Jawort gegeben und morgen —“ Hup! war die Theres' hinein in das Haus, und der Jäger hat bis morgen das Nachseh'n.

Zum Osterfest.

Alljährlich durch das Weltall Erdröht auf's Neu der Schöpfungsruf Er weckt die schlummernden Wesen all, Die jene erste Schöpfung sahn.
Der Frühlingssturm der brauset durch's Land, Das ist der Ruf der Schöpfungskraft, Und auf den Wolken am Himmelstamm, Da reiten die Boten der Frühlingsmacht.
Der Ruf erklingt; ein Jedes lauscht, Das tief verborgen im Schummer lag, Es regt sich, es webt sich, es zittert und rauscht Es grüht so kräftig im toden Saag!
Da hilt kein Sämen, kein Widerstand, Es beugt sich ein jedes irdische Ding, Der Blitz, der flammt, der Donner, er tracht, Und herrschend hält Frühl'ng in seinem Ring.
Das Schöpfungswort, alljährlich neu, Das zwingend der Welt Eröpfung bringt, Das weckt die Natur aus langem Schlaf, Das hünnter in's Inn're der Erde dringt: „Es werde!“ das ist das gewaltige Wort Vor dem verstummt des Winters Eiß, „Es werde!“ so klingt es in hallendem Ton, Bis des Winters Spur verschwunden ist.
Der Ruf, er schweigt nicht; wiederum Erschallt er mit süßen, schmeigendem Klang, Er kommt zu dem Menschen, dem Aemlein heran, Er löst von ihm der Sorge Zwang! „Es werde!“ auf's Neu der frische Mut, Der frohe Sinn und die Lebenslust, Es werde verjüngt der ganze Mensch, Erfüllt mit gottvertrauender Kraft.
So hallt durch das Weltall Zu Hlern alljährlich der Schöpfungsruf, Er weckt die schlummernden Wesen all, Die jene erste Schöpfung sahn. Er bringt mit Macht ins innerste Herz, Und zeigt dem Aug wie der Frühl'ng laßt, Und lebend neigt Jeder sein Antlitz still, Zu fernem die heilige Osterpracht.

Welches ist die schönste Jahreszeit?

Von Schiller Liet.

Ist der Frühl'ng schön, schöner als die andern Jahreszeiten? Fiehn wir bei Beantwortung der Frage die Sachverständigen zu Rathe, so müssen wir die Poeten und Maler fragen. Bei den Dichtern finden wir die Frage bejaht in allen Versmaßen, die Künstler aber sind ganz anderer Meinung. In allen Gemäldeesammlungen begegnet man nur selten einem Frühlingsbilde, die Landschaftsmaler wissen mit dem noch so schönen aber einjörntigen Grün der aufsprössenden Pflanzenwelt in Busch und Ager nichts Rechtes anzufangen. Es giebt keine Abstufungen in den Farben, so daß sich eine passende Wirkung von ihnen nicht erzielen läßt. Entweder ganz grüne Anfänger oder recht gewiegte Meister wagen sich an die Wiebergabe des Frühlings.

In allen unsern Gemäldeesammlungen begegnet man viele Duzend mal einer Schilderung des Sommers oder Herbstes, ehe man auch nur ein einziges Frühlingsbild sieht; ich erinnere nur an die Entebilder, die Bilder mit den entsprechenden Zuthaten an Berg, Wald und Wasser, mit der entsprechenden Luft in Sonnenglanz, Gewittertrübung oder abendlicher Beleuchtung.

Die Alten haben den Frühl'ng vollends bei Seite gelassen. Sie setzten ihre Gestalten in eine sommerliche oder herbstliche Umgebung. Nur die Ost-Asiaten, besonders die Japanesen zeichnen blühende Pfirsichbäume, die feuerrothe Blütze ihres Quittenbaumes u. Jedoch, so kunstvoll diese japanischen Bilder auch sein mögen, sie erfreuen das Auge nicht.

Die Maler, die doch in Sachen der sinnlich in die Augen fallenden Erscheinungen das beste Urtheil haben müssen, theilen also die Anschauung der Dichter über die Schönheit des Frühlings nicht. Die Volksmeinung steht dagegen zum Poeten; nur wenige Menschen, die bejonbere Feinschmecker sein wollen oder auf ihre aparte Ansicht sich etwas zu Gute thun, geben dem Hochsommer oder dem Herbst den Vorzug. Eine allgemeine Volksabstimmung, welcher der Jahreszeiten der Schönheitspreis zufallen solle, würde mit erdrückernd Mehrheit dem Frühl'ng den goldenen Apfel zuerkennen.

Dies kommt daher, daß der Leuzschwärmerei noch etwas anderes zu Grunde liegt als der Schönheitsfynn allein. Es ist jene freudige Stimmung, welche der nordische Mensch empfindet, wenn er, von dem Banne des Winters befreit, aus der dumpfen Stubenluft wieder hinaus kann in den hellen Sonnenschein. Für den Landmann bedeutet der Frühl'ng das lebendige Wiedererwachen seiner Erntehoffnungen, die frohe Zuversicht auf die lohnende Frucht seiner mühsamen Arbeit. Für den Städter erweckt der Frühl'ng wieder ein Sinn- und Nervenbelebendes Naturgefühl, und der Stadtmensch ist es auch vor Allem, der in überzweinglicher Leuzschwärmerei schwelgt. Die Städter, die im Frühl'ng ausfliegen über Land, sind wie Kinder, welche die Flur kahl absuchen nach den ersten Veilchen und Schlüsselblumen und ihren Eltern unter Jubelgeschrei einen Arm voll primitiven Grünzeugs anschleppen, einen Monat später aber an dem tausendfältigen Blumenschmuck der Wiesen und Raine achlos vorüberpringen.

Dunkes Allerlei.

Alle Frauen gefallen mir.

Humoristisches Gedicht von Antonio Guadagnoli. Aus dem Italienischen überlegt von Karl u. cae.

Bonnlige Sorgen der Weifen und Töpsel, Ihr, der Natur so süße Geschöpfe, Ach, wie ich leid' für euch Frauen entbrenne, Was ich als Fesler ganz Offen bekeme; Wenn es als Fesler gilt, Reizende Frauen, Schönes zu schätzen, sich Drau zu erbauen. — Wo im Gesehbuch Steht es geschrieben, Daß es Verböthen, die Frauen zu lieben? Giebt's in der That ein so Hödricht Gellichter, Das da verböthe die Liebe dem Dichter? — *) Am Reno liegt Florenz, die Geburtsstadt Dante's, Arezzo, die des Petrarca.

In der Gesellschaft, wie Ist sie belesen, Spricht sie von Geist! Darum Lieb' ich Theresen. Emma, so ungeliebt, Trau' mich doch tief, Giebt' ich so offen, so Einzig naiv. Klarer Beweis, daß die Frauen mir weis sind, Ob sie nun ungeliebt Oder geliebt sind. — Meine Gebichte lobt Hildegard alle: Kann ich sie haßen, wenn Ich ihr gefalle? Streng kritisiert jedoch Fanny mein Dichten, Fanny's Aufrichtigkeit Schelt' ich mit nichten. — Selten nur trifft mich von Schwig ein scherer, Hühlicher Wid: Daburch Schürt sie mein Feuer, Schürt es durch ehte, durch Reizende Scham. Die da gesungen noch Jeglichen nahen. Eise betrachtet mich Dreist und vertraulich; Doch, da sie sein dabei, Find' ich's erbaulich. — Langsam und würdig geht Gertrud einher, Keine ist sünker im Männerverkehre. Drinnen im Festsaal Bedest Konstante Schön die beweglichen Füßchen beim Tanze, Raubt mir die Seele, die Leicht zu besegen, Wenn wir so Seite an Seite uns wagen. —

* Der neue Hut. Baronin Marie L, eine junge Pariser Modedame, hatte bei einer Modistin ein Hutmodell um den Preis von 300 Fr. erstanden und die Bedingung beigefügt, daß Kopien erst nach den Osterfeiertagen verkauft werden dürften. Gelegentlich einer Wagenpromenade im Bois de Boulogne sah Baronin L. zu ihrem namenlosen Schmerz, daß 3 Damen getreue Kopien ihres Hutes trugen. Wuthentbrannt darüber, begab sie sich zur Modistin, stürzte sich auf die ahnungslose Frau und verurtheilte sie zu würgen. Auf die Hülfserufe der Modistin kamen Leute herbei, die Mme. Mercier den Händen der Wüthenden entrißen, und gar bald trat es zu Tage, daß die Modistin eigentlich schuldlos war, da nicht sie, sondern der Zeichner und „Erfinder“ des Modells dasselbe heimlich auch anderen Firmen überlassen hatte. Baronin L. hat Mme. Mercier, damit diese von einer gerichtlichen Klage abstehe, eine große Entschädigungssumme, man spricht von 12000 Fr., gezahlt.

* Das beste Rattengift. Rattenfänger: „Ah, guten Morke! Mir Ratten und Weise vertilgen? Ist sein sehr geschick!“ — Hausherr: „Danke, brauchst's bei mir nicht. Meine fünf Mädeln sind mustaltig. Da lausen die Ratten von selbst fort!“

* Genial. Ladiendiner: „Womit kann ich dienen?“ — Verkommenes Genie: „Wenn Sie göttlich erlauben, möchte ich meine Wünsche in einem Matjeshäring zusammenfassen!“

* Ein Menschenfreund. Beim Herrn Kommerzienrath ist großes Diner. Nachdem schon alle möglichen Toaste ausgebracht sind, erhebt sich der Herr des Hauses und sagt: Meine verehrten Herrschaften, im Wohlleben soll man auch der Armuth nicht vergessen! Meine Herren und Damen! Die Armen der Stadt, sie leben hoch!“

* Aus der Schule. Ein Schüler der 1. Klasse einer Volksschule verabschiedet sich nach der Einsegnung von seinem Lehrer. Dieser giebt ihm verschiedene gute Lehren mit auf den Weg und schließt mit den Worten: „Halte Ordnung in allen Dingen, bleibe rein an Leib und Seele und sei stets ehrlich!“ Tief gerührt reichte der Knabe dem Ordinarius die Hand und sagte treuherzig mit Thränen in den Augen: „Ebenfalls, Herr Lehrer!“

* Aus der Schule. Lehrer: „Wer kennt außer dem Hunde noch ein anderes treues Thier, das den Menschen stets begleitet?“ Schüler: „Der — Floh!“

* Aus der Instruktionsstunde. Feldwebel: „Ein ordentlicher Soldat muß sein Gewehr gerade so lieb haben, wie seine Köchin!“